

Ellen Rehm

## Ein ›assyrisches‹ Objekt in ›ägyptischem‹ Licht

In der altorientalischen Abteilung des Louvre befindet sich ein bronzenener Armreif<sup>1</sup> (Abb. 1–2), dessen offene Enden in stark stilisierten Kälberköpfen auslaufen. Dominant sind die großen, runden, oben doppelt gerahmten Augen und die deutlich vom Gesicht abgesetzten Ohren, die ebenso wie der Hals durch Längsriefelung Fellcharakter andeuten. Seitlich an den sehr stumpfen Schnauzen sind die Nasenlöcher angegeben, oben bilden zwei Wülste die Abgrenzung zur Stirn. Diese Wülste sind ebenso wie die innere Umrahmung an den Augen durch kleine Ritzungen quer geriefelt. Auf der Stirn befindet sich ein eingeritzter Wirbel. Die Größe des Stückes (H. 11 cm, Dm. 13 cm) läßt auf eine Tribut- oder Weihgabe<sup>2</sup> schließen, da es nicht tragbar scheint<sup>3</sup>.

Das Objekt wurde zum einen als assyrisch angesehen<sup>4</sup>, da auf den assyrischen Orthostatenreliefs Kälberkopf-Armreife wiedergegeben sind. Dort werden sie als Geschenke herbeigebracht oder von König

oder Genien als Oberarmschmuck getragen<sup>5</sup>. Zudem sind die in Tierköpfen auslaufenden Reife eine Schmuckform, die in erster Linie für das 1. Jt. v. Chr. belegt ist<sup>6</sup>. Assyrische Realien sind erst seit der Entdeckung der sogenannten Königinnen-Gräber in Nimrud im Jahre 1989 bekannt, allerdings fanden sich dort als Tierkopf-Armreife m.W. nur solche mit Löwenköpfen<sup>7</sup>.

Zum anderen erfolgte eine Zuweisung des Louvre-Reifs aufgrund seiner ornamentalen Formen in den achämenidischen Bereich<sup>8</sup>, wobei besonders die starke Stilisierung im Vergleich zu Objekten aus Persepolis und Susa festgestellt wurde. Allerdings sehen Kälberkopf-Armreife in klassisch achämenidischem Stil anders aus: Häufig aus Silber gefertigt, zeigen alle an weit auseinander liegenden Orten gefundene Reife eine große stilistische Ähnlichkeit<sup>9</sup>, die auch bei einer in Persepolis gefundenen Gußform festzustellen ist<sup>10</sup>. Die typischen achämenidischen Kälberkopf-

Abkürzungen nach Archäologischem Anzeiger 1997 (611 ff.) und Reallexikon für Assyriologie Bd. 7 (1987–1990)

- 1 Paris, Louvre Inv.Nr. AO 8255. Durch zahlreiche Publikationen bekannt, so z.B. in: G. Perrot, Ch. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité*, Tome II, Chaldée et Assyrie, Paris (1884) 763 f. Fig. 430; G. Contenau, *Manuel d'archéologie orientale* Vol. IV, Paris (1947) 2244 Fig. 1269; K. R. Maxwell-Hyslop, *Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C.*, London (1971) 246. 250. Abb. 227; B. Musche, *Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden*, Handbuch der Orientalistik I, 2 B, 7, Leiden et al. (1992) 220 (Typ 4 mit Verweis auf Maxwell-Hyslop). Für die Publikationserlaubnis und weitere Hilfe möchte ich A. Caubet an dieser Stelle danken.
- 2 Contenau (Anm. 1) 2245; für überdimensionale Armreife als Tribut vgl. G. Walser, *Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis*, Berlin (1966) Taf. 47. 57.
- 3 In diesem Falle für das Handgelenk. Oberarmreife scheinen, geht man nach den Abbildungen, immer an den Enden überlappend gewesen zu sein. Das spricht für eine reale Darstellung, denn nur so können an dieser durch die Muskulatur stark beanspruchten Stelle Reife halten.
- 4 Vgl. Anm. 1.
- 5 A. H. Layard, *The Monuments of Ninive*, London (1853), Taf. 41; R. D. Barnett, *Assyrische Skulpturen*, Recklinghausen (1975) Abb. 4–5. 13. 14; siehe auch B. Hrouda, *Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*, Bonn (1965) 57 f.
- 6 Vgl. für Vorläufer: E. Rehm, *Der Schmuck der Achämeniden*, AVO 2, Münster (1992) 50.
- 7 M. S. B. Damerji, *Gräber assyrischer Königinnen aus Nimrud*, in: JRGZM 45, 1999, 41 Abb. 29 oben.
- 8 G. Pudelko, *Altpersische Armbänder*, in: AfO 9, 1934, 85 f. Später ebenso datiert von P. Amandry, *Orfèvrerie achéménide*, in: AntK 1, 1958, 20; M. Pfommer, *Untersuchungen zur Chronologie früh- und hochhellenistischen Goldschmucks*, IstForsch 37, Tübingen (1990) 334 (TA 32).
- 9 Rehm (Anm. 6) 25 ff. 47. 61 ff. 298.
- 10 E. F. Schmidt, *Persepolis II*, OIP 69, Chicago (1957) Taf. 46, 1.

Armreife zeichnen sich meist durch kleine Köpfe mit gewölbter Stirn, durch bohnenförmige Wülste über den Augen, einen ein- oder zweireihigen Bartfries und vor allem durch langgezogene Ohren aus. Dennoch erschien die Datierung des Louvre-Reifs in die achämenidische Zeit als eine Möglichkeit, ihn einer orientalischen Stilrichtung zuzuordnen<sup>11</sup>.

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung von zwei silbernen Capridenkopf-Armreifen aus dem Kunsthandel wurde dieses Artefakt herangezogen, da es als Vergleich dienen konnte. Die beiden Schmuckstücke mit der Provenienzangabe »Ägypten« bestehen aus Silber und sollen hier kurz vorgestellt werden. Der erste Reif (Abb. 3)<sup>12</sup> ist übergroß (Dm. 11,5 cm) und zeigt einen kantigen Querschnitt. Die Köpfe wirken auf den ersten Blick naturalistisch, da sie gänzlich mit Ritzungen überzogen sind, die die Fellstruktur wiedergeben sollen. Ausgenommen davon sind die gepunkteten Tierschnauzen sowie der jeweilige Wirbel auf der Stirn. Die großen Augen werden von erhabenen Stegen gerahmt, die quer geritzt sind: Ein Muster, das sich auch bei den proportional zu kleinen Ohren und dem zweireihigen Bart wiederfindet. Die geriefelten, S-förmigen Hörner liegen auf dem Reif auf. An der Oberseite des Reifs schließt ein geritzter, geometrischer Dekor in Form von Punktbändern und Rauten den Kopf ab, durch Punkte gemusterte Dreiecke bilden den Übergang zum glatten Reif. Es existiert ein Parallelstück, das anderweitig erworben wurde<sup>13</sup>. Das zweite Objekt (Abb. 4–5)<sup>14</sup> weist eine fast geschlossene Form auf (Dm. 8,5 cm). Um den Reif anlegen zu können, wurde ein Teilstück separat gearbeitet: Der eine Tierkopf mit anschließendem Fries ist mit dem restlichen Reif verzapft. Die Köpfe sind sehr abstrakt geformt, ihr Querschnitt ist annähernd rechteckig. Bis auf den Stirnwirbel sind

sie gänzlich mit einem Rautenritzmuster überzogen, nur die Innenseite des Reifs ist glatt belassen. Seitlich befinden sich die großen, runden Augen, aus deren wulstartigen, fast kreisförmigen Umrahmungen die Ansätze der lanzettförmigen Ohren wachsen. Die Ansicht von oben verdeutlicht, daß sich über den Augen noch je drei Wülste befinden, die an die abstrakte Darstellung des Gehörns stoßen. Rechteckig sind die oben durch parallele Ritzungen verzierten Schnauzen, die wahrscheinlich früher durch ein Schmuckelement miteinander verbunden werden konnten. Die Gliederung des restlichen Dekors mit den Friesen aus Rautenschraffur und gemusterten, unten betonten Dreiecken gleicht dem des anderen Reifs. Auf den ersten Blick wirken sie unterschiedlich in der Gestaltung; der eine rein ornamental, während der andere »realistische« Züge aufzuweisen scheint. Beide stammen aber aufgrund gleicher Dekorelemente wohl aus einer Werkstatt. Gemeinsamkeiten in der Art der quergriefelten Wülste an den Augen wie der Wirbel auf der Stirn fallen auf.

Für die Herkunft der beiden Reife wurden Vergleiche aus Ägypten gesucht. Hier kann ein Reif aus Kom el-Nawa<sup>15</sup> herangezogen werden, der eine Parallelität in dem Gestaltungsornament der gezackten Manschette aufweist. Er wird heute in die achämenidische Zeit datiert<sup>16</sup>. Rautierte Flächengestaltung am Kopf, wie sie der zweite Capriden-Ring aufweist, existieren auch auf anderen, in Ägypten angekauften Armreifen, die aber in die nachchristliche Zeit zu setzen sind<sup>17</sup>. Da weitere Parallelen für diese Armreife aus dem gesamten Gebiet der römischen Welt<sup>18</sup> stammen, kann bedauerlicherweise nicht gesagt werden, ob das Rautenmuster genuin ägyptisch ist. Da dieses Muster m.E. einen *Terminus ante quem* darstellt, wird eine Datierung für die Frankfurter Reife in

11 Rehm (Anm. 6) 28 f.

12 Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte Inv.Nr. 93, 22a HS. E. Rehm, in: D. Stutzinger u. Mitarb., Neuerwerbungen des Museums aus den Jahren 1986–1999. Archäologische Reihe Bd. 16. Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, Frankfurt am Main (2000) 16 ff.

Für die Publikationserlaubnis danke ich D. Stutzinger.

13 Es befindet sich heute als Leihgabe im Museum der Universität von Trier. Diesen Hinweis und weitere Anregungen verdanke ich M. Pfrommer.

14 Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte Inv.Nr. 93,22b HS. Rehm (Anm. 12)

15 E. Vernier, Catalogue Général des Antiquités du Musée du Cairo. Bijoux et Orfèvreries, Kairo (1927) 188, Taf. XXI (»gréco-romain«).

16 Rehm (Anm. 6) 33 (A.96); Pfrommer (Anm. 8) 345 (TA 155). Letzter distanziert sich inzwischen von dieser Zuweisung und schlägt das 2. Jh. v. Chr. als Entstehungszeit vor: M. Pfrommer, Roots and Contacts: Aspects of Alexandrian Craftsmanship, in: Alexandria and Alexandrianism. International Symposium Los Angeles. The J. Paul Getty Museum 1993 (1996) 189 Anm. 58.

17 Ankauf 1903 vom Museum in Kairo: Vernier a.a.O. 51 (Nr. 52.103), Taf. XIII; F.H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman in the Department of Antiquities, British Museum, London (1911) 330 (2815); Taf. LXV; Cleopatra's Egypt. Age of the Ptolemies, New York (1988) Nr. 95–96; vgl. auch die Abschlüsse einer Kette, die mit palmyrenischen Reliefs in Verbindung gebracht wird: B. Deppert-Lippitz, Die Bedeutung der palmyrenischen Grabreliefs für die Kenntnis römischen Schmucks, in: Palmyra. Geschichte, Kunst und Kultur der syrischen Oasenstadt, Linz (1987) 185 Abb. 7 (alle Schmuckstücke enden in Schlangenköpfen).

18 B. Pfeiler, Römischer Goldschmuck, Mainz (1970) 99; Taf. 20,2; B. Deppert-Lippitz, Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Mainz (1985) 15 Nr. 25 mit weiterführender Lit.; Taf. 10.

die griechisch-römische Zeit vorgeschlagen. Andere Parallelen sind m.W. nicht bekannt<sup>19</sup>.

Vergleicht man die beiden Frankfurter Reife mit dem des Louvre, dann fallen als gemeinsame Elemente neben der massiven Ringform die Art der quergebiefelten Wülste an den Augen und die Wirbel auf der Stirn auf. Daher darf m.E. eine Gleichzeitigkeit aller drei Reife (Frankfurt und Paris) postuliert werden. Bei genauerer Recherche stellte sich nun heraus, daß der Louvre-Reif ebenfalls aus Ägypten stammt; zu schließen aus einer Notiz, der früher keine Beachtung beigemessen wurde: Der Reif war Bestandteil der Sammlung Salt, die in Ägypten zusammengestellt wurde<sup>20</sup>. Dies unterstützt die These einer örtlich und zeitlich gleichen Herstellung aller drei Artefakte in der griechisch-römischen Epoche Ägyptens.

Somit ist festzustellen, daß die frühere Zuweisung des Louvre-Armreifes nach Assyrien eher assoziativ und zufällig war. Die im Vorderen Orient gesuchte Herkunft war zwar durch den Versuch einer perserzeitlichen Zuweisung modifiziert worden, die der anzunehmenden Herstellungszeit näher kommt, aber letztlich wurde doch eine falsche Provenienz postuliert.

Zum Abschluß sei noch ein Wort zum Motiv angefügt. Wie alle Schmuckstücke in der altorientalischen und vielleicht auch noch in der hellenistischen Welt hatten auch die Armreife eine bestimmte, vielleicht nicht immer den Trägern präsen- te, aber traditionelle Bedeutung. Galten Löwen oder Stiere als starke Tiere, die Mut verleihen konnten, folgten die Kälberdarstellung einer anderen Vorstellung. Indem man einen Armreif mit diesem Motiv trug, versetzte man sich in die Position eines Jungen / eines Kindes gegenüber einem Muttertier bzw. im übertragenen Sinne einer Gottheit und versicherte sich so deren Schutzes gegenüber den Feinden – erhielt also letztendlich wiederum Stärke<sup>21</sup>, eine Symbolik, die auch in Ägypten nicht fremd war<sup>22</sup>. In Griechenland tauchen nur vereinzelt Kälberkopf-Armreife auf<sup>23</sup>.

Solche Interpretationen müssen für die griechisch-römische Epoche Ägyptens noch hypothetisch bleiben; das eingeschränkte Motivrepertoire aber, das für den assyrischen<sup>24</sup> und achämenidischen<sup>25</sup> Bereich bezüglich der Armreife festgestellt werden konnte, läßt es m.E. zu, daß den verwendeten Motiven auch in diesem Fall ein bestimmter Symbolgehalt zugewiesen werden kann.

19 Die nubischen Tierkopfarmreife (4. Jh. n. Chr.) dürfen aufgrund des zu unterschiedlichen Stils nicht herangezogen werden: W. B. Emery, *The Royal Tombs of Ballana and Qustul*, Kairo (1938), Taf. 39; *Africa in Antiquity II. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan*, Hrsg. S. Wenig, New York (1978) Nrn. 270–271.

20 E. Pottier, *Catalogue des Antiquités Assyriennes*, Paris (1924) 141 Nr. 166.

21 Siehe vor allem G. Buchholz, *Kälbersymbolik*, APA 11/12, 1980/81, 55ff.; vgl. ebenso Rehm (Anm. 6) 29 f.

22 P. Behrens, »Kalb«, in: LÄ Bd. III, Wiesbaden (1980) 296 (Junges der Himmelskuh).

23 B. Deppert-Lippitz, *Griechischer Goldschmuck*, Mainz (1985) 266 Abb. 199; P. Amandry, *Collection Hélène Stathatos. Les bijoux antiques*, Straßburg (1953) 113 ff., Taf. XLIV, 253; Taf. XLV, 254. Die Kälberköpfe weisen ebenfalls einen Wirbel auf der Stirn auf, hier aber wiederum ganz naturalistisch, dem hellenistischen Stil entsprechend.

24 Hrouda (Anm. 5) Taf. 9 (Widder, Kälber, Löwe, Schlangendrachen [aufgrund der Rollschnauze, die vergleichbar mit der Muschhusch-Schnauze ist]).

25 Rehm (Anm. 6) 47 (Löwe, Widder, Kalb, Stier, Capride, Ente, Mischwesen).



Abb. 1



Abb. 2

M 1:1



Abb. 3

M 1:1



Abb. 4



Abb. 5

M 1:1